



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Für die Kinder

---



## F ü r d i e K i n d e r

Was uns Schwester Engelberta aus Ost-Afrika erzählt:

### Das lieblichste Gedicht

Jedes Tröpflein Morgentau,  
Das erglänzt auf Flur und Au  
Funkelnd in dem Sonnenlicht,  
Ist ein liebliches Gedicht.

Jedes Blümlein auf der Flur,  
Trägt des Schöpfers lichte Spur  
Lächelnd auf dem Angesicht;  
Ist ein liebliches Gedicht.

Jedes Vögelein, das singt  
Wonnig, wie das Glöcklein klingt,  
Alte Weisen, schön und schlicht,  
Ist ein liebliches Gedicht.

Doch ein Kindlein hold und rein  
Schuldlos wie ein Engelein  
Und mit Auglein klar und licht,  
Ist das lieblichste Gedicht.

(W. Edelmann.)

**D**och selber kannte zwar die kleine „Dolly“, deren Lebensschicksal ich hier im kurzen schildern möchte, nicht, — aber ich sah wohl deren Photographie und hörte gar viel von der Lieblichkeit, Anmut und den schweren Leiden dieses kleinen Mädchleins erzählen. Unbegreiflich ist es, was manches Kind, unverschuldet schon leiden muß.

Welch' schreckliches Gelüft,  
Einem Kinde das Leben zu verbittern!  
Wüßtet Ihr, was Kindesträne ist,  
Ihr würdet zittern!

sagt sehr wahr ein edler Dichter. Vielleicht hat er's an sich selber erfahren. —

Arme, kleine Dolly, was hatte sie verbrochen, daß man sie, trotz aller, ganz außerordentlicher Schönheit, Klugheit und Liebreiz, so hassen konnte, sie-gewaltsam von ihrer Mutter trennte? Ich sah die unglückliche Mutter einmal in einem eleganten Auto in Nairobi an uns vorüberfahren; Schwester Arsenia zeigte sie mir. Welch tieftraurigen Blick warf die junge Frau auf das



Abschiedsfeier des ersten und zweiten Schuljahres.  
Osterferien 1932, Rønne, Dänemark, Insel Bornholm.

St.-Theresia-Klösterlein, wo ihre arme Dolly auch eine Zeitlang bei den Schwestern untergebracht war.

Dollys Mutter war eine junge, sehr schöne Witwe, eine Griechin, und eine überaus zärtliche Mutter für ihr Kind. Ein englischer Beamter heiratete sie, konnte aber in seiner eifersüchtigen Liebe das Stiefkind Dolly nicht leiden; es mußte aus dem Hause. — In allen möglichen Familien und Plätzen hatte er das kleine Mädchen, das er im zartesten Alter herzlos von der Mutter weggerissen hatte, unterzubringen gesucht. Zulezt brachte er es in ein Haus der Heilsarmee, welches ganz in unmittelbarer Nähe der katholischen Mission Nairobi liegt. Die Missionare und der hochwürdige Herr Bischof selbst nahmen sich nun dieses herumgestoßenen herzlieben Kindes an und gaben es unsern Schwestern in Nairobi. Aber auch da sollte und durfte sie nicht bleiben. Ganz aus den Augen der Mutter wollte es der Stiefvater haben, zumal er jetzt selber ein Kind, ein schönes, blondes Baby hatte, an welchem Dolly mit treuer Schwesterliebe hing. Dolly liebte sogar ihren Vater und konnte gar nicht verstehen, warum er sie so herzlos von sich stieß, wenn sie ihn begrüßen wollte.

Eines Tages soll sie zu Schwester Arsenia gesagt haben: „Mami hat jetzt ein Baby; jetzt darf ich heim, ihr helfen und mit dem Baby spielen.“ Aber es kam ganz anders. Dolly mußte fort aus Nairobi und wurde nach Zanzibar ins St.-

Josephs-Kloster gebracht. Die von seiten des Vaters so grausam veranstaltete Trennung von Mutter und Kind war fürchterlich anzusehen. Unsere Mutter Ubalda war Augenzeuge dieser schmerzlichen Trennung. Dolly war nahezu sechs Jahre alt und konnte es nicht fassen, warum sie nicht daheim sein sollte.

Das arme Kind schloß sich jedoch bald herzlich an unsere Schwestern in Zanzibar an. Schwester Hermenegildis, Oberin, und auch Schwester Ancilla erzählten mir von diesem lebenswürdigen, armen Kinde. Gerne hätten sie Dolly behalten, weil sie doch eine bessere Schule dort haben; aber das war auch noch zu nahe.

Nicht nur ihrem Vaterhaus, ihrer Familie, nein, auch ihrem Heimatland mußte Dolly entrissen werden; und so wurde das „ausgestoßene Stiefkind“ nach Süd-Afrika zu unsern Schwestern ins Sanatorium gebracht. In der Hoffnung, das Kind los zu werden, versprach der Vater, etwas zu zahlen für Dollys Erziehung. Bevor sie abreiste, wurde sie auch katholisch getauft auf den Namen Dorothy, Doris sagen die Engländer.

Auf dem Schiffe hätte es bald noch Schwierigkeiten gegeben, denn Klein-Doris erzählte ihre Leidensgeschichte; und alle entsetzten sich über diese grausame Trennung einer liebenden Mutter von ihrem Kinde.

Gott sei Dank ist jetzt Klein-Doris glücklich in der dortigen Schule, genannt „little Flower“. Im stillen Herz-Jesu-Heim hat sie eine Insel des Friedens gefunden. An Schwester Udalrika, mit der ich lange Jahre in Centecow zusammen war, hat das arme Kind gewiß ein besorgtes Mütterchen und zugleich eine gute Erzieherin erhalten.

K

Und nun noch ein wahres Geschichtchen für Euch, liebe Kinder.

Ein Auto fährt durch die stille Nacht,  
Drin verlassen und allein  
Ein Kindlein wacht.  
Nicht führt es des Vaters schützende Hand:  
Ein schwarzer Bursche nur, unbekannt;  
Nicht ruht es in sorgendem Mutterarm,  
Nicht liebende Sorgfalt hält es warm.  
Doch der Mond mit dem milden Silberlicht  
Strahlet dem Kindlein ins Angesicht,  
Als wollte er sprechen so sanft und lind:  
„Fürchte Dich nicht, verlassenes Kind!  
Nur eine kleine Weile noch  
Da findest Du eine Heimat doch.  
Dort oben am Berge das Kloster steht,  
Wo Glaube und Liebe und Friede weht.

Dort wirst Du wohnen, in Got-  
 tes Näh',  
 Verlassenes Kindlein, vergiß  
 alles Weh!"  
 Dieweil der Mond so freund-  
 lich spricht,  
 Entschlummert das Kind in  
 seinem Licht,  
 Und am frühesten Morgen schon  
 Mit Ave-Glöckleins ernstem  
 Ton,  
 Lag schlafend wie ein Engelein  
 Das Kind in des Klosters schü-  
 zendem Heim.

Als wir Schwestern aus der  
 Frühmesse kamen, zeigte uns  
 Schwester Oberin ein Kindlein.  
 Es kam weit, weit her, denn  
 es sollte unbekannt bleiben. Ein  
 schwarzer Diener brachte das  
 Kind in einem feinen, elegan-  
 ten Auto. Einen kleinen Koffer  
 mit Kleidchen, eine Milchfla-  
 sche, Bettdecke usw. hatte die



Der erste Schulgang.

Kleine mitbekommen. Das Geheimnis wurde nur Pater Su-  
 perior in einem Briefe anvertraut. — Es war ein schnee-  
 weißes Mägdlein mit seidenweichen, hellbraunen Löckchen, ein  
 schönes, gesundes Kind, das uns Schwestern voll Schrecken an-  
 sah. Solche Menschen, in Nonnenkleidung, hatte die kleine  
 Einjährige wohl noch nie gesehen; die schwarzen Gesichter der  
 eingeborenen Mädchen waren ihr bekannter. Vermutlich hatte  
 sie solch ein Kindermädchen gehabt. Soviele wir wissen, ist  
 der Vater ein vornehmer Engländer, der einen hohen  
 Posten an der Regierung vertritt. Wir wissen nur, daß das  
 verlassene, ausgestoßene Kind jetzt uns gehört, daß niemand  
 seinen Namen wissen soll, auch die Mutter nicht, daß es aber  
 katholisch getauft werden darf, und zwar auf den schönen  
 Namen „Hanna-Liese“, welchen der Vater brieflich angegeben hat.

Nur einen Tag weinte das Kindlein. Am zweiten hatte es  
 schon alle Schwestern lieb und jetzt streckt es lieblich lächelnd  
 seine Händchen nach uns aus. — Am dritten Tag seines Hier-  
 seins in Kilema wurde die kleine Engländerin getauft. Klein-  
 „Hanna-Liese“ war gar lieblich anzusehen im schneeweißen  
 Taufkleidchen, himmelblauen Bande, und mit den goldbraunen  
 Löckchen um die weiße Lilienstirne. Schwester Gratiana trug es  
 auf dem Arme und zeigte es mir, als sie aus der Kirche kam.  
 Durch die heilige Taufe ist es ein Kindlein Gottes geworden.

Wir weihten es der lieben Gottesmutter. Möge sie seine Mutter sein, weil es die seinige nicht kennen darf, und auch der vielleicht unglückliche Vater nur aus weiter Ferne das Schicksal dieses Kindes verfolgen wird.

So hat der liebe Gott für die arme, kleine „Hanna-Liese“, die der eigenen, noch lebenden Eltern beraubt und weit, weit von ihrer Heimat entfernt ist, gesorgt, — sie so frühzeitig schon in seinen Tempel, ins Missionskloster gebracht, wo sie unter seinem Schutze aufwachsen soll.

Eure Lesetante.



### **Lustige Ecke**

Kindereinfalt. Mutter: Warum schüttest Du Vogelfutter in die Milch für unsere Kaze?“

Eltschen: „Das ist für den Kanarienvogel, der ist in der Kaze.“

In der Schule. „Wie lange waren Adam und Eva im Paradiese?“

„Bis zum Herbst.“

„Warum gerade bis zum Herbst?“

„Ja, vorher waren die Äpfel noch nicht reif.“

Der Lehrer zeigt den Globus. „Wir nehmen an, ich stände hier am Nordpol und grübe lotrecht ein Loch. Wo würde ich herauskommen?“

„Aus dem Loch, Herr Lehrer.“

Beim Richter. „Sie konnten sich also nicht mit dem Stehlen des Geldes begnügen. Sie mußten also auch die Silbersachen nehmen.“

Dieb: „Ja, Herr Richter, es heißt ja, daß das Geld allein nicht glücklich mache.“

### **Eingegangene Spenden**

Für Heidenkinder: Ushberg 21 Mk., Albert; Gelsenkirchen 21 Mk., Maria-Theresia; Bruns cappel 63 Mk., Bruno, Theresia, Joseph; N. N. 21 Mk., Barbara-Katharina; Büren 21 Mk., Hermann-Joseph.

Für die Mission: Bochum 2 Mk., Bruns cappel 7 Mk.

Für Missionszwecke: Breslau 5 Mk.

Für die Missionschule: Oberholz 2,50 Mk., Bruns cappel 10 Mk., Münstermaifeld 10 Mk.

Almosen: Hamborn 2,50 Mk., Köln 2,50 Mk., Gelsenkirchen 5 Mk., Ushberg 4 Mk., Eisenach 5 Mk., Erfurt 5 Mk., Thüle 1 Mk.

Angenannt zum Dank für Hilfe in schweren Anliegen durch den heiligen Joseph, den heiligen Judas Thaddäus und den seligen Bruder Konrad 42 Mk. für 2 Heidenkinder, Joseph und Maria; fürs Aussäzigenheim 5,50 Mk.

Allen unsern lieben Wohltätern ein inniges Vergelt's Gott! Es segne und schütze alle unsere lieben Wohltäter das kostbare Blut unsers Herrn Jesu Christi! So beten wir täglich wiederholt und gemeinschaftlich für unsere lieben Freunde und Gönner.

### **Gebetserhörung**

Dem heiligsten Herzen Jesu, dem heiligen Antonius und dem heiligen Judas Thaddäus innigen Dank für erhaltene gute Stellung.

Kaiserslautern.